

Islamwissenschaftler Dr. Marwan Abou-Taam beim OV

Am Mittwoch, den 08.06.2011, referierte der in Fachkreisen deutschlandweit bekannte Islamwissenschaftler Dr. Marwan Abou Taam beim SPD Ortsverein Kaiserslautern Mitte.



Marwan Abou Taam, 1975 in Beirut geboren, promovierte als Islam- und Politikwissenschaftler über den islamistischen Terrorismus. Er arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Abteilung für Internationale Beziehungen der Universität Berlin.

Im voll besetzten Sitzungszimmer, in der Gaststätte Spinnräd, machte er Aussagen zu seinem kürzlich in Fachzeitschriften veröffentlichten Artikel

„Rekrutiert zum töten – die Radikalisierung des Islam“

U. a. machte er hierzu folgende Ausführungen:

„Radikalisierung ist ein inflationär gebrauchter Begriff, mit dem ganz allgemein bestimmte politische Einstellungen bezeichnet werden, die grundlegende Veränderungen an einer herrschenden Gesellschaftsordnung anstreben.“

Der Begriff leitet sich vom lateinischen radix (Wurzel) ab. Heute versteht man unter Radikalisierung im engeren Sinne ein kompromissloses Beharren auf Grundpositionen, die gegenüber den Einstellungen und Werten anderer intolerant sind.

In der wissenschaftlichen Debatte werden die Begriffe Extremismus und Radikalismus unterschieden. Während mit Extremismus das sich beziehen auf extreme politische Positionen an den Rändern des politischen Spektrums gemeint ist, geht mit Radikalismus die Ablehnung institutionalisierter politischer Verfahrensweisen einher. Radikale Personen vertreten somit kompromisslos extreme Positionen. Für die deutschen Verfassungsschutzorgane haben radikale politische Auffassungen ihren legitimen Platz.

Dagegen wird Extremismus im Sinne des Verfassungsschutzgesetzes abgegrenzt als Bestrebungen, „die gegen den Kernbestand unserer Verfassung – die freiheitlich demokratische Grundordnung- gerichtet sind. Extremistische Bestrebungen sind demzufolge Aktivitäten mit der Zielrichtung, die Grundwerte der freiheitlichen Demokratie zu beseitigen.“

Die fundamentale Ablehnung des demokratischen Verfassungsstaates als Grundlage für die Radikalisierungsdebatte in muslimischen Milieus erscheint hier als besserer Bewertungsmaßstab.

Die muslimische Gemeinschaft ist eine sehr junge, überwiegend patriarchalisch

geprägte mit einer doppelten Hierarchie:

- Macht der Männer über Frauen (Geschlechterkonflikt)
- Macht der Älteren über die Jüngeren (Generationenkonflikt)

Viele Probleme der islamischen Gemeinden in Deutschland ergeben sich aus den Schwächen im Integrationsprozess. Dies zeigt sich am deutlichsten im schulischen Abstieg der Jugend. 59 Prozent der türkischen Jugendlichen sind heute ohne Berufsausbildung. Ein Großteil hat keinen oder einen schlechten

Hauptschulabschluss. Die Annahme dass sich schulische, sprachliche und berufliche Probleme mit steigender Aufenthaltsdauer von selbst lösen, ist durch die Realität klar widerlegt worden. Die Gründe dafür sind vielfältig, aber die langfristigen Folgen dieser Entwicklung sind heute voraussehbar, Migrantenkinder mit schlechter Schulbildung werden in die Arbeitslosigkeit entlassen und sind mit dem sozialen Abstieg konfrontiert.

Es entwickelt sich auf Seiten dieser Jugend als Folge der fehlenden Anerkennung ein System komplexer Zusammenhänge, Netzwerke und Verflechtungen. Die Schuld an ihrer prekären Situation wird der

Mehrheitsgesellschaft zugeschoben. Dies trifft im Übrigen auf alle gescheiterten Jugendlichen Männer und Frauen zu. Im Falle der Radikalisierung ist es dabei eher dem Zufall überlassen, welcher Gruppe sich der oder die Betreffende zuwendet. Die Mechanismen des links und Rechtsextremismus sind die gleichen. Im Fall der Zuwendung zum fundamentalen Islam tritt an dieser Stelle nicht selten die radikale Ideologie z. B. der Salafiya (fundamental ausgerichtet) Richtung als Heilsbringer auf.

Die salafistische Gruppe hat eine eigene Gruppenkultur mit spezifischen Traditionen und Werten, die prinzipiell dualistisch und antidemokratisch sind und vom Einzelnen die absolute Solidarität mit der Gruppe in ihrer Gesamtheit, nicht unbedingt mit dem einzelnen Individuum, verlangen. Der Kontakt nach außen wird nur von speziell dafür bestimmten Gruppenmitgliedern, die in ihrer Ideologie stark gefestigt sind, entsprechend strategischer Vorgaben geführt.

Wenn sich die Gruppe mitteilt, handelt es sich stets um Schritte im Kampf, also

um einzelne Schlachten. Kein Gruppenmitglied äußert seine eigene Meinung, denn es gibt nur das Kollektiv. Vertrauensbeziehungen existieren nur zu anderen Gruppenmitgliedern. Die Gruppe verlangt totale Hingabe, was den totalen Verzicht auf Persönlichkeitsrechte impliziert. In einer salafistischen Gruppe werden Meinungsverschiedenheiten nicht toleriert. Dies ist die logische Konsequenz eines totalitären Denkens, das nur zwei Alternativen zulassen kann: absolut richtig – absolut falsch/gläubig – ungläubig.

Alle Attentäter vom 11.09.2001 gehörten der salafistischen Glaubensrichtung an.

Eine Gegenstrategie kann darin bestehen, die Vorzüge einer freiheitlichen Verfassung allen Bürgern deutlich zu machen. Es muss den Muslimen deutlich gemacht werden, dass Verfassungspatriotismus einer Islamischen Identität nicht im Wege steht.

Muslimen müssen erkennen, dass radikale Bewegungen, wie die Salafiya, den Islam pervertieren. Vielmehr sollten sie sich auf einen Dialog einlassen, der einen zivilisierten Rahmen für Uneinigkeit beinhalten muss und nicht allein durch Toleranz begründet werden darf.

Eine nachhaltige Integrationspolitik muss sich an den Werten orientieren. Diese Werte werden in unterschiedlichen, in Teilen konkurrierenden Lernräumen vermittelt: Kindergärten, Schule, Vereinsleben, Straße, Peers und Medienlandschaft, wobei der Familie eine zentrale Rolle zukommt.

Eine Integrationspolitik muss versuchen, alle diese Räume in eine weitreichende Integrationsstrategie einzubeziehen.'

(Auszüge aus dem Fachartikel von Dr. Marwan Abou Taam)

Im Anschluss an das Referat schloss sich eine rege Diskussion an, die Infolge der fortgeschrittenen Zeit nach 45 Minuten beendet werden musste.

Der OV-Vorsitzende brachte abschließend seine Zufriedenheit über den Verlauf der Veranstaltung zum Ausdruck und bedankte sich bei dem Referenten für den hoch kompetenten und interessanten Vortrag.